



Zweyter Theil  
Erstes Buch  
Denksprüche Salomons. \*)

Zehntes Kapitel.

- 1 Ein weiser Sohn erfreuet seinen Vater;  
ein Unbesonnener macht seiner Mutter Kummer. k)
  - 2 Unrecht gehäufte Schätze nützen nichts;  
allein Mildthätigkeit rettet vom Unglück. l)
- 3 Je-

\*) Dieser zweyte Theil unfers Buchs hat die allgemeine Aufschrift, Sprüche Salomons, welche entweder der Sammler vorsetzte, oder der Ordner, welcher ihn als den zweyten Theil zu dieſem Buche aufstellte. Es ist nun weiter kein Zusammenhang in diesen einzelnen Gnomen zu suchen. Eine jede, oder einige wenige, machen immer ein Ganzes aus.

k) כָּאִם כּוֹמֵר מִן אָבִי וּמִן אִמִּי wund reiben, daher auch 123. Es ist eine Eigenthümlichkeit der Parallele, daß zwey Subjecte oder Objecte getrennt werden, da doch von Beyden sich dasselbe prädiciren läßt. Man nennt es Metalepsis. Hier sollten die Objecte zusammen stehen, Vater und Mutter. Vergl. 15, 20. 17, 25. 23, 24. 30, 17.

l) Der Geizige sammelt sich ein todtes Capital, ohne Vortheil davon zu haben; der Wohlthätige aber schafft sich durch seine Milde die Hülfe Anderer im Unglück. מִלְּבָרִיף ist Milde, Freygebigkeit, Wohlthätigkeit; s. 8, 18. Ps. 51, 16. Daniel 4, 24.

- 3 Jehovah läßt nicht ungestillt des Guten Hun-  
ger;  
der Bösen Gierde aber mehrt er noch. m)
- 4 Arm wird der, dessen Hand in Arbeit läßig  
ist; n)  
allein die Hand der Fleißigen macht reich.
- 5 Wer

4, 24. 1 Cor. 9, 10. *עֵינִי* entweder als Concretum (LXX. *αγορας*) der Geizige, im Gegens. von *קַרְיָא*. Oder als Abstractum, Schätze des Gei-  
ßes, unrecht gehäufte Reichthümer. Fast dieselbe  
Sentenz 11, 4. Ueber die Moral dieser Gnome s. die  
Anmerkung am Ende. Vergl. Sir. 5, 8. 14, 13.

- m) was ist hier Hunger, Appetit; s. den Excursus  
am Ende. *קַרְיָא* ist schlechtweg der Gute, der Zu-  
gendshafte aller Art. *קַרְיָא* 1) Begierde, Mich.  
7, 3. Ps. 52, 9. Von *קַרְיָא* deorsum ruere, prae-  
ceps dari, 2) Heißhunger, Unerfättlichkeit;  
so hier. — Der Gute, oder specieller der Be-  
günstigte ist leicht gesättigt und befriedigt, ohne  
viele Machinerie und Kunstaufwand für seinen Un-  
terhalt. Der Unbegünstigte hingegen versucht alle  
Mittel, viel zu gewinnen. Er wird immer hungriger,  
und selten bleibt nun sein Hunger zu erwerben, in  
den Grenzen des Rechts und der Billigkeit. Bey  
den Hebräern ist aber Jehovah die nächste Ursache  
von Allem, besonders aber von dem, was das mo-  
ralische Verhalten des Menschen betrifft. Nach die-  
ser Vorstellung redt der Hebräer stets; also auch in  
diesem Sittenspruch. Bey uns ist Jehovah die ent-  
fernteste Ursach, und doch können wir jene Vorstel-  
lung gelten lassen, in so fern die ganze Schöpfung,  
und was darin webt, doch endlich allein auf ihn zu-  
rück geführt werden muß.
- n) Eine Anmahnung zum Fleiß. *עֵינִי* operari wird be-  
sonders vom Landbau gebraucht in unserm Buche.  
*עֵינִי* deiecit, remisit, wie *عَمِي* welches die Araber  
ebenfalls von läßiger Arbeit gebrauchen. *عَمِي*  
laxum

- 5 Wer in der Erndte häuft, ist weiser Mann;  
wer in der Erndte schläft, ist der Verachtung  
würdig. o)
- 6 Segenswünsche ruhn auf dem Haupt des Gu-  
ten; p)  
den Mund der Bösen decket Unglück.

7 Des

laxum fuit negotium eius. Vergl. 12, 24. 27. 19, 5.  
Jer. 48, 10.

- o) Annahnung zum Fleiß zu rechter Zeit. — Sie steht  
mit dem vorigen Verse in einiger Verbindung. קק  
1) Sommer; 2) Sommerfrüchte; 2 Sam. 16, 1.  
Amos 8, 1. 3) Fruchtlese im Sommer, so hier  
und Jes. 16, 9. מבי בן der sich schändlich macht.  
A. υιος αισχυνης, s. 14, 35.

- p) ברכוהו vergl. 11, 26. המס 1) iniuria, violentia acerba,  
Frevel, 2) Unglück, als die Folge davon, im Ge-  
gensatz von ברכה Segen, Glück. LXX. πειθοσ αω-  
ρον unzeitiger Kummer, und noch besser im 11 B.  
απωλεια, vergl. Habac. 2, 17. wo es ein Synon.  
σδν τω ist, und wo Aquila αιμα übersetzt hat.

Die Etymologie läßt sich aus חמש vnguibus la-  
ceravit, nehmen. כי bedeckt den Mund, womit  
er frevelhaft geredet hat, für; bedeckt ihn. Dem  
Guten wird Glück aller Art zu Theil; der Lasterhaf-  
te wird durch Unglück zum Stillschweigen gebracht.  
Einer andern Erklärung, die ebenfalls viel für sich  
hat, folgen Döderlein und Dath; den Mund  
der Lasterhaften schließt die Bösheit zu, nämlich,  
daß er nicht mit in die Segenswünsche einstimmt, die  
man dem Guten zollt. Ein rechter Gegensatz ist hie-  
bey eben nicht sichtbar, der in den vorigen und fol-  
genden Versen herrscht; was der thut, oder dem  
begegnet, das thut der Andre nicht, oder es be-  
gegnet ihm nicht. Daher erwarten wir auch hier:  
der Gute ist glücklich, der Lasterhafte nicht.  
Stünde in der ersten Hälfte ברכוהו ברכוהו  
so würde jene Erklärung unbezweifelt die einzig wah-  
re seyn.

- 7 Des Guten Angedenken bleibt geehrt; q)  
der Bösen Nahme aber wird verächtlich. r)
- 8 Der Mann von weisem Geist nimt Lehren an;  
wer thörrigt schwätzt, der stürzt sich fort. s)
- 9 Wer redlich wandelt, wandelt sicher;  
wer seinen Weg verschlängelt, ist in steter  
Furcht. t)

10 Wer

q) ברכה in Segen, für geehrt, geschätzt. LXX.  
gut μετ' εγνωντων.

r) אפרי wird sinkend, für: wird verachtet, verun-  
ehrt. S. die Anmerk. vergl. Sir. 41, 15 ff.

s) חכמים בראי der Thörrichte an Lippen, der unbe-  
sonnene Schwätzer. וברי rennt blindlings fort,  
בא corruiere, prosterni nach Jos. Kimchi und  
Schultens. Der Verständige nimt Belehrungen  
an, läßt sich rathen, und fällt nicht ins Unglück;  
der thörrichte Schwätzer, der alles besser wissen will,  
läßt sich nicht rathen, sondern rennt zum Unglück  
fort.

t) פרי ist wohl ausgemacht eine falsche Lesart, für  
פרי und zwar nach der Bedeutung von פרי oder  
פרי sich fürchten, erschrecken, eben was פרי  
welches Döderlein annimmt, und פרי. Mit zu  
vieler Abweichung conjecturirt Keiske: er prallt  
oder schlägt zurück פרי nach dem Arab. <sup>١٥٩</sup> فر  
retropellitur. Beyde Worte kommen noch ein Mal  
II, 15. vor, und sind uns Bürge, daß hier פרי stehen  
muß. Wer gerade handelt, kann immer sicher seyn;  
wer durch Krümmungen geht, mit Gewandheit und  
List handelt, muß immer in Furcht seyn, entdeckt zu  
werden. S. die Anmerk.

- 10 Wer mit den Augen blinzt, macht Kummer;  
der Thor stürzt sich durch sein Geschwäg. u)
- 11 Des Guten Mund ist eine Lebensquelle; v)  
den Mund der Bösen decket Frevel. x)

ξ 2

12 Haß

u) γρη blinzen, schielen. LXX. εννευων οφθαλμοις μετα δολος, vergl. 6, 13. ובו er stürzt sich fort, s. 8 B. Allein die zweyte Hälfte respondirt der ersten sehr unvollkommen. Wollte man auch mit Dathē: er schadet sich übersehen; so ist dieß wider den Sprachgebrauch, denn dare (דארה) für facere, inferre ist in allen alten Sprachen, z. E. δεωω für ποιειν, und bezieht sich auf ein andres Subject, welches auch die LXX. deutlich genug ausgedrückt haben: συναγει ανδρασι λυπαα. Wenigstens müßte ἡ stehen. Die LXX. lesen wahrscheinlich besser als wir: ὁ ελεγχων μετα παρησιαα ειρηνοποιει, (הַיְבִי עֲוֹן --) so auch der Syr. nach ihnen. Die Parallele gewinnt dadurch, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß sich der Abschreiber wieder in den 8 B. verirrete. Doch dürfen wir es wohl nicht wie Kennicott austreichen; der Chald. hat unsre Lesart. Der Sinn bleibt ungewiß. Der herumschielte und blinzt, macht Andern Kummer, die nämlich anfangen, sich vor ihm zu fürchten, und sich nichts Gutes vermuthen; vergl. Sir. 27, 22. Der Geschwägige aber achtet es nicht; sondern rennt in sein Unglück. Oder die zweyte Hälfte ganz für sich: der thörichte Schwäger macht sich selbst unglücklich.

v) Eine heilsame Quelle, Gesundbrunnen, dergleichen zu Liberias und Kalirhoen waren.

x) Diese zweyte Hälfte ist ebenfalls schon B. 6. vorgekommen, und scheint hier am rechten Orte zu stehen. Zu נֹסִי vergl. den 12 und 18 B. und 12, 16. 23. Der Sinn: der Tugendhafte redet immer etwas Heilsames, Erquickendes; der Lasterhafte verschweigt, verbirgt seinen Frevel; oder, sein Mund ist wie mit frevelhaften Reden überdeckt.

- 12 Haß wecket Zwist und Hader;  
alle Vergehung aber deckt die Liebe. y)
- 13 Auf des Verständgen Lippen ruhet Weisheit;  
die Ruthe aber auf des Thoren Rücken. z)
- 14 Die Weisen sparen Kenntniß auf;  
der Mund des Thoren ist ein naher Riß. a)

15 Der

y) Ein auffahrender Sinn erregt allenthalben Zank und Streit, oder vergrößert ihn; eine liebevolle menschenfreundliche Seele verbirgt gern ein kleines Vergeh'n des Andern, damit kein Streit daraus entstehe; vergleiche 1 Cor. 13, 4. 1 Petr. 4, 8. S. die Nummerung.

z) In den Reden des Klugen herrscht Weisheit; (und nichts Beleidigendes für Andre) allein den Thoren mag man noch so viel züchtigen, so lernt er nicht weise reden; oder: er redet so unbesonnen und beleidigend, daß er deswegen gezüchtigt wird.

a)  $\text{נחמ}$  Riß, Loch, Schlund von  $\text{נחם}$  reiben,

schaben  $\text{חך}$ , daher denn auch 2) Unglück, Ruin, Jos. 7, 8. Der Weise hat immer Weisheit im Vorrath, welche er sorgfältig aufbewahrt, und nur zum Nutzen und zur Belehrung von sich gibt. Der Mund des Thoren kann keine Weisheit aufbewahren; er ist wie ein Riß, wodurch das Wasser hervor braust; (er pläzt mit allem heraus) oder wie ein Schlund, der alles schleunig wieder ausspeyet. Dieß ist eine Erklärung und zwar die nicht gewöhnliche. Die andre ist nach der andern Bedeutung von  $\text{נחמ}$ : der Mund des Thoren (Unbesonnenen) ist ein naher Unfall, d. h. er weiß nicht weise zu reden, und hat keine Weisheit; sondern wenn er redet, so redet er unbesonnen, zu seinem oder Andern Unglück. Diese ist nach 13, 3. fast vorzuziehen, und hat auch die LXX. für sich:  $\sigma\tau\omicron\mu\alpha \delta\epsilon \pi\omicron\pi\omicron\tau\epsilon\tau\epsilon\varsigma \epsilon\upsilon\gamma\iota\zeta\epsilon\iota \sigma\upsilon\upsilon\tau\ \rho\iota\sigma\tau\eta$ , denen der Syr. genau folgt. Chald. et ori aultorum consumtio proxima.

- 15 Der Reichthum ist dem Reichen feste Burg; b)  
Ruin den Armen ihre Armuth. c)
- 16 Das Werk des Guten geht auf Glück;  
Erwerb des Bösen bringet Unglück. d)

§ 3

17 Den

b) כִּירָה Dorf, Schloß, Stadt. Je nachdem die Wohnplätze größer werden, desto mehr erweitert sich der Begriff eines solchen Worts. Das Schloß wird zur Festung, das Dorf zur Stadt. —

c) Der Reiche glaubt manches thun und unterlassen zu können, wobey ihn sein Reichthumichert. Schwäche der Menschen, oder Furcht und Politik bestärkt ihn in diesem Wahn, und macht, daß auch da Nachsicht gegen ihn gebraucht wird, wo sie am wenigsten Statt finden sollte. Die Armuth hingegen hat Nichts, woran sie sich hält, und ist desto eher jedem Uebermuth, Beleidigung und Unrecht ausgesetzt. Doch finden wir (vielleicht aus Unbekanntschaft) bey den Hebräern die Armen nicht so sehr den Beleidigungen der Reichen ausgesetzt, als bey den Griechen, wo sie von je her äußerst übermüthig behandelt wurden; so, daß in der Religion der Griechen die Hysteris der Reichen so fort von der Ate heimgesucht werden mußte. Hergegen waren von je her bey den Hebräern Almosen und Wohlthätigkeit das vorzügliche Mittel, wodurch der Zustand der Armen erleichtert wurde. Diese Folge oder Gewohnheit einer natürlichen Gutheit bey Einzelnen, wurde denn auch schon früh durch die mosaische Verfassung zum allgemeinen Gesetz. Vergl. 3 Mos. 25, 35 — 39. 5 Mos. 15, 17.

d) נָפַל ist hier nicht Sünde, sondern von נָפַל aberrare, 2) impingere, 3) labi — lapsus, Unglück; f. 19, 2. wer eilt, (נָפַל) der fällt, Hiob 5, 24. Auch

im Ar. نَطَى stracheln, fallen, und نَحْطِي

Unfälle. Der Gute arbeitet (בַּיָּס) immer zum Glück; die Folgen der Bemühungen des Bösen sind unglücklich.

- 17 Den graden Weg zum Glück führt der, der Weisung schätzt;  
wer aber Zucht verläßt, führt irre. e)
- 18 Wer seinen Haß verdeckt, ist Heuchler; f)  
wer Lästerei verbreitet, unbesonnen.
- 19 Bey vielen Worten fehlt Vergehung nie;  
wer aber seine Zunge anhält, handelt weise. g)
- 20 Das schönste Silber ist des Guten Zunge;  
das Herz des Bösen gar nichts werth. h)
- 21 Des Guten Lippen laben Viele; i)  
in Geistesarmuth sterben Thoren.

22 Je-

e) Wer sich nach den Maximen der Lebensklugheit richtet, und Warnung und Belehrung achtet, kommt weit sicherer und eher zum Ziel des Glücks, (wonach wir doch alle streben) und wünscht daher auch Andre dahin zu leiten. Wer sie aber nicht achtet, rath auch Andre davon ab.  $\text{וְיָרֵם}$  wird gewöhnlich vom guten Weg zum Glück gebraucht; vielleicht ist  $\text{וְיָרֵם}$  hier intransitive zu nehmen, er führt sich irre, d. i. er läuft irre. Wenigstens haben LXX. Chalb. und Vulgata so übersetzt. Dann müßte aber auch die erste Hälfte sich darnach richten. Vielleicht  $\text{וְיָרֵם}$  er geht gerades Wegs zum Glück. Hiob 34, 8.

f)  $\text{וְיָרֵם}$  ist das Prädicat. Der hat trügerische Lippen, der heuchelt, welcher seine Feindschaft verdeckt. S. die Anmerk.

g) S. die Anmerk.

h)  $\text{וְיָרֵם}$  sicut pusillum, ne minimi quidem pretii. Die Reden des braven, tugendhaften Mannes haben einen so großen Werth, als das feinste Silber. Die Gedanken des Lasterhaften hingegen taugen nichts.

i)  $\text{וְיָרֵם}$  nähren, laben, Ps. 23, 1. Hier besteht die Labung specieller im Lehren, Jer. 3, 15. 17, 16. Joh. 21, 15. Apostelgesch. 20, 28. Ephes. 4, 11. 1 Petr. 5, 2. opp.  $\text{וְיָרֵם}$  Mangel am Geist.

LXX,

- 22 Jehovahs Segen macht so reich,  
daß saure Mühe nichts hinzu zu thun ver-  
mag. k)
- 23 Verworfenne Handlung l) ist dem Thoren wie  
ein Spiel:  
dem Mann von Einsicht ist es weise Handlung.

§ 4

24 Den

LXX. *עוֹדֵימָה*. Nach jener Erklärung sieht man, daß *עוֹדֵימָה* welches Reiske conjecturirte, (vergl. 32 B.) unnöthig ist, wenn man gleich schwerlich bestimmen kann, welches echt ist. Einige Codd. lesen *עוֹדֵימָה* und LXX. mit der Vulg. und Arab. treten bey. Dieß wäre für die Echtheit Auctorität genug, wenn man nicht zugleich die gar leichte Verwechslung des *ו* mit *י* und umgekehrt beherzigen müßte. Andre Codd. *עוֹדֵימָה* sie erfreuen Viele; dawider ist die eben bemerklich gemachte Opposition vom Mangel. Besser wäre *עוֹדֵימָה* sie tödten durch Geistesarmuth; dann respondirte es besser dem *עוֹדֵימָה*. Der Sinn ist wie im 11 B. die Reden der Tugendhaften sind heilsam, man hört sie gerne. Bey den Lasterhaften einer gewissen Art ist eine Geistesleere, bis man gewisse Seiten berührt, welche gerade nicht die wohlklingendsten sind. Am wenigsten können sie es sich zu einem Geschäft machen, Andre wohlthätig zu belehren.

k) *עוֹדֵימָה* das Glück, Gedeihen, welches Gott den Unternehmungen der Menschen verleiht. *עוֹדֵימָה* Schmerz von Arbeit. Die volle Redart ist *עוֹדֵימָה* Schmerz der Hände, für: saure Handarbeit, saure Mühe. Der Mensch mag noch so viel arbeiten, so schafft er nichts, wenn seine Arbeit, wie sein übriges Betragen, verkehrt ist. Der gute Mensch, welcher sich des Segens Gottes versichert hält, gewinnt mehr, arbeitet aber auch regelmäßiger.

l) *עוֹדֵימָה* ist das Subject und *עוֹדֵימָה* in malam partem: dolus malus, malum facinus, 3 Mos. 18, 17. LXX. *πρᾶσσει κακῶν*. In dem Character des Lasterhaften liegt es auch, daß er listig ist, und sich an einer listigen,

- 24 Den Bösen trifft, was er befürchtet;  
der Wunsch des Guten wird von Gott ge-  
währt. m)
- 25 Ein Sturmwind fährt daher, der Böse schwin-  
det; n)  
allein der Gute steht ewig fest.

26 Was

stigen, mithin verworfenen Handlung, vergnügt. Der brave, einsichtsvolle Mann hergegen, vergnügt sich an weiser Handlung. *חכם* seil. *חכמה* Weisheit für weise Handlung. *חכמה* lesen wenigstens 6 Codd. und LXX. Es ist ihm ein Spiel ( $\supset$  *essentiae*). Wer kann wegen der leichten Verwechslung das  $\supset$  mit  $\supset$  und umgekehrt entscheiden?

m) Eine Bemerkung des Gewöhnlichen. Oft trifft den Bösen, was er fürchtet; oft aber auch nicht. Eben so ist es mit dem Tugendhaften. *חכם* seil. *חכמה* oder *חכמי*. Diesen Sinn haben die LXX. auch ausgedrückt: *επιθυμια δε δικαιοσυνης*. Die Erklärung, welche Schultens gibt, und Dathé auch annimmt, daß in *חכם* eine Pointe liege: *venit ei ut prouentus*, und bey *חכם* — *חכם* supplirt werden müsse, (vergl. Ps. 1, 3.) ist viel zu spitzfindig und gesucht, als daß es die wahre seyn könnte.

n) Wie, wenn ein Sturmwind vorbey rauscht, und alles mit sich fort reißt; so wird der Lasterhafte oft plötzlich ergriffen, während daß der Tugendhafte sicher stehen bleibt. *חכם* wird von dem einbrechenden und verwüstenden Sturmwinde gebraucht Jos. 28, 15. Zwölf Codd. einige Edit. und LXX. nebst dem Arab. lesen wieder *חכם*; der Sinn wird nicht verändert. *חכם* besser *חכם* fundatus. LXX. *σωζεται*. In dem Wirbel des Unglücks wird der Lasterhafte mit fort gerissen, weil er gewöhnlich mit darin verwickelt ist. Der Tugendhafte hergegen steht fest und unerschütterlich, weil er seinen Weg gerade fortgegangen ist, und seine Ehrlichkeit ihn sichert. Vergl. 2 Mos. 20, 12. Prov. 14, 27.

- 26 Was Zähnen Essig ist, was Augen Rauch,  
das ist der Träge denen, die ihn senden. o)
- 27 Verehrung Gottes mehrt die Tage,  
der Bösen Tage werden abgefürzt. p)
- 28 Der Guten Hoffnung wird zu Freuden,  
der Bösen Aussicht schwindet. q)
- 29 Dem redlich Wandelnden ist eine Burg Jeho-  
vah; r)  
allein Ruin den Lasterhaften.

L 5

30 Die

- o) *וְכֹחַ* nämlich zur Arbeit. Der träge Arbeiter ist seinem Herrn zum Schaden.
- p) Wieder die Bemerkung, daß der Tugendhafte oft länger lebt, als der Lasterhafte, welches als eine Belohnung der Tugend anzusehen ist.
- q) Fast derselbe Gedanke, der im 24 B. war. *וְכֹחַ* sie kommt um, löst sich in Nichts auf.
- r) *וְכֹחַ* ohne *ו* könnte von *וַיִּפְּגַע* seyn, Festung, mit *ו* plene *וְכֹחַ* (von *וַיִּפְּגַע*) 1) confugium 2) Festung, der Ort, wohin man flieht. Die erste Ableitung scheinen E. O. O. gemacht zu haben, welche *ἀποταύματα*, *οχυρώματα* übersetzen. Sonst sind die Ausdrücke *וַיִּפְּגַע*, *וְכֹחַ*, *וְכֹחַ* vom Jehovah eben so üblich. Der Redliche hat bey allem Unglück immer noch Jehovah zur Seite, der ihn schützen kann: der Lasterhafte flieht auch vielleicht zu Jehovah; allein er stürzt hin. Hier herrscht mehr der freye, starke Ausdruck des Dichters, als des Philosophen. Der Dichter mahlt es, wie es zu seyn scheint, und so verstehen ihn alle, die sinnlich denken; — es trifft ihre Sinne eher. Der Philosoph untersucht, wie es nach den Gesetzen des Denkens seyn muß; geht bey metaphysischen Begriffen so weit, als möglich, von den Sinnen ab; überläßt sich dem klaren Verstand, und findet dann, daß der Ausspruch des moralischen Dichters oft einseitig, aber doch nach  
der

- 30 Die Guten werden nimmer wancken;  
die Bösen aber nicht das Land bewohnen. s)
- 31 Weisheit sproßt aus des Guten Mund; t)  
die lasterhafte Zunge wird vertilgt.
- 32 Des Guten Lippen reden Tugend; u)  
der Mund der Bösen aber Laster.

## Fünftes

der häufigern Erscheinung in der Sinnenwelt wahr ist.

- s) Die Bösen werden aus Palästina vertrieben werden: das größte Unglück, das ihnen als Israeliten wiederfahren kann, vergl. 2, 21.
- t) כּוּן pullulare, germinare grünen und blühen. Die erste Bedeutung ist: in orbem ire, redire nach נָלִי Pf. 92, 15. Jes. 5, 2. 19. כּוּן וּבְנֵי שֵׁפָרִים sprosse der Lippen für Rede. Das Bild ist vom Baum oder Acker hergenommen. Jes. 57, 19. Zach. 19, 17. Aus dem Munde des Weisen geht immer neue Weisheit, wie Sprossen hervor; oder seine Reden haben Saft und Kraft, wie junge Sprossen: hergegen die Zunge, welche Verfehrtheit (Laster) redet, wird wie eine wilde oder unfruchtbare Staude umgehauen.
- u) Nach den Puncten: sie wissen, was Gott wohlgefällig ist. Man punctirt aber besser פָּרַי sie machen bekannt, reden, wie עֲוֹלָה communicavit sermonem. Dieß paßt besser zu Lippen und Mund, weil die Hebräer eigentlicher und gewöhnlicher sagen; das Herz (דָּבַר) kennt oder billigt u. s. w. Auch die LXX. stimmen dafür: ἀποσταζει χριτας. (wenn anders nicht πιστοταται zu lesen ist.) כּוּן sind sonst gen. fem. Hiernach sieht man, daß sie gen. com. seyn können. פָּרַי was angenehm ist, entweder Allen (nach einem allgemeinen Gefühl der Sittlichkeit) oder Gott, vergl. 11, 1. d. i. Tugend, im Gegensatz von peruersitas, Nänke, Laster. 6, 14.  
Einige